

Also klagte bei sich die Nachtigall und in tiefster Seele schauderte sie vor dem Gedanken der Vernichtung.

Ihre Klage aber jammerte den Engel der Nacht, der auslöschend mit seinem kühlenden Odem die Gluthen des Tages, zur Erde niedergeschwebt war und in ihrer zerrissenen Seele den tiefen, heiligen Schmerz gelesen hatte. Er nahte sich leise der Nachtigall und tröstend flüsterte er ihr zu mit dem süßen Tone der Aeolsharfe: „Sängerin, nicht versinken wirst Du in Nichts! Lautern wird der Ewige auch Deinen Staub auf anderen Welten, bis zur Vollendung Deine gereinigte Psyche reift!“

Also flüsterte durch den seufzenden West der Engel der Nacht. Die Nachtigall aber erhob stolz ihre Brust und sang ein Lied, schmelzend und seelenvoll.

### Gedankenspäne.

Es erfordert die Lebensklugheit, mit seinem Rath bei Jedem, vorzüglich aber bei höhern Personen, sehr Farg und behutsam zu seyn; unverlangt, verräth man dadurch Anmaßung und macht sich für die Folgen verantwortlich. Wird man um Rath gefragt, so ist es sehr selten, daß nicht der Frager schon zuvor einen Entschluß gefaßt hat, und er wünscht nur die Zustimmung eines Andern zu seinem Entschluß, um, wenn dessen Befolgung einen nachtheiligen Ausgang hat, dem Rathgeber die Schuld beizumessen. Daher muß man bei Großen, ehe man ihnen einen verlangten Rath gibt, mit großer Klugheit ihre Meinung zu erforschen suchen, und ihr, so viel es thunlich, beitreten. Ist er den Neigungen und Ansichten des Fragers ganz entgegen, so kann man darauf rechnen, daß er immer verworfen werden wird.

Alles ermahnt uns Maß zu halten; selbst unsere Sinne lehren uns dieß. Zu viel Geräusch betäubt, zu viel Licht blendet; was zu entfernt ist, was uns zu nahe steht, hindert uns, es zu sehen; ein zu kurzes, ein zu langes Gespräch geben uns keinen hinlänglichen Aufschluß, im ersten Falle erfahren wir zu wenig, im letzten Falle so viele Nebendinge, daß die Hauptsache dabei wieder vergessen wird. Zu viel Vergnügen, zu viel Einförmigkeit ermüden. Zu viel Hitze, zu viel Frost ist gleich peinlich. Alles Zuviel erscheint uns feindselig. Ist man zu jung, ist man zu alt, so haben sich die Geisteskräfte entweder noch nicht ent-

wickelt oder sie sind geschwächt worden. Zu wenig oder zu viel Nahrung sind gleich nachtheilig für Leib und Seele. Zu wenig Kenntnisse, wie sogenannte stupide Gelehrsamkeit, macht albern. Daher das Sprichwort: allzu viel ist schädlich.

Man kennt die Welt wenig, wenn man sich einbildet, daß Andere, sie mögen nun höher oder niedriger stehen, wenn sie uns freundlich entgegen kommen, die Absicht dabei haben, uns Vergnügen zu machen. Wer sich Gönner verschaffen will, muß dahin trachten, ihnen nützlich zu werden. Von einem Höhern kann man nichts erwarten, wenn er sich von uns nichts verspricht. Von einem Stolzen nichts, wenn man nicht kriechend ist; von einem Rechthaber, wenn man ihm nicht in den abgeschmacktesten Behauptungen beistimmt; von einem Hänkemacher, wenn man ihm nicht zum Werkzeuge seiner Intriguen dient; selbst von einem Freunde, wenn man sich in seine Laune nicht fügt, und sogar auch von denen nicht, die unter uns stehen, wenn sie sich davon keinen Vortheil versprechen, und eben so wenig von denen, die in dem nämlichen Verhältnisse leben, sobald sie argwöhnen, daß man ihnen auf ihrer Laufbahn in den Weg treten könnte.

Rechthabereien in der Unterhaltung haben ihren Grund in zwei gleich tadelhaften Dingen: durch ein gebieterisches Ansehen will man Andere zwingen, unsern Ansichten beizupflichten, und aus einer unartigen Halsstarrigkeit will man Andern nie recht geben. Wer so handelt, hat eines Theils eine zu hohe Meinung von sich und schätzt andern Theils Andere zu gering. — Man wird dadurch in der Unterhaltung tyrannisch und geräth in einen fortwährenden Streit durch Widerspruch, der leicht in Beleidigungen ausarten kann. Dieß sind die unausbleiblichen Folgen, wenn man klüger scheinen will, als man ist, und wenn man von sich eine zu hohe Meinung hat, und Andere zu gering schätzt.

R. Müchler.

### Wer verliert nie?

Ueber den größten Verlust erhaben ist, oder verliert nichts,

Wer — und blieb' ihm auch nichts! — immer doch selber sich bleibt.

Schaller.